

## ZUR GESCHICHTE DES PERFEKTS

Ich bin bisher bei meinen sprachwissenschaftlichen Bemühungen dem Verbsystem ausgewichen, da es schwieriger ist als andere Teile der Sprachwissenschaft. Heute soll es nun aber gerade um dieses gehen, allerdings in einem, wie ich meine, besonders einfachen Fall. Wie alle meine Arbeiten bisher<sup>1</sup>, soll auch dieser Aufsatz zwei Thesen belegen. (I) Neuerungen des Sprachbaus sind in der Regel nicht Sache einzelner Sprachen, sondern ganzer Kultur-Gemeinschaften; Sprachen mit kulturellem Prestige gehen dabei voran. (II) Schriftsprachen sind konservativ. Sie entstehen zwar in Zeiten besonders intensiver Aufnahme fremder Einflüsse, bleiben aber danach mehr oder weniger unverändert. Deshalb sind sie durch die internationale Mode der Zeit ihres Entstehens besonders geprägt. Die Sprachen, an denen diese Thesen belegt werden sollen, sind im ersten Teil das biblische Hebräisch und (Alt-)Griechisch, im zweiten Teil Griechisch und Latein.

### I

Während die Zerlegung der Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und ihr Ausdruck durch die folglich sogenannten "Tempora" eine "Erfindung" der hellenistischen Epoche war, hatten das (Phönizisch-)Hebräische<sup>2</sup> und das Griechische ursprünglich ein ganz anderes System. In diesem setzte sich das Verb aus drei "Stämmen" zusammen, die die oberste Kategorie waren. Diese "Stämme" waren eigentlich drei verschiedene, wenn auch verwandte Verben, die sich zu einer höheren Einheit zusammengeschlossen hatten.<sup>3</sup> Sprechen wir nun erst vom Griechischen. Dieses hatte

---

<sup>1</sup> Zuerst: D. Fehling, "Remarks on the Role of the Syntactical Calque in Standard Languages and the Similarity between Classical Greek and Latin", *Folia Linguistica* 9 (1976) 73 – 84, dann: D. Fehling, *The Origins of European Syntax*, *Folia Linguistica Historica* 1 (Budapest 1980) 381 – 385 (mit Verweisen) und weitere meiner Arbeiten.

<sup>2</sup> Ich werde in Zukunft einfach "Hebräisch" sagen, weil das Hebräisch weit besser bekannt ist als das Phönizische. Aber der Leser muß im Kopf behalten, daß das Hebräische seinerzeit eine sehr provinzielle Sprache war.

<sup>3</sup> Als ob man deutsch *tränke, sänke, sprengte* respektive mit *trinke, sinke, springe* (sprengen ist 'springen lassen') zu größeren Einheiten vereinigen würde. Ebenso in den slavischen Sprachen s. Szemerényi (O. Szemerényi, *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft* [Darmstadt 1989] 332): "In der Regel ist das (scil. Slavische – D. F.) Verbum eigentlich ein Paar Verben". Szemerényi (a. a. O. 336) sagt freilich, und zwar offenbar mit Recht, daß der "Aspekt" (so bezeichnet man diesen Unterschied in den slavischen Sprachen) eine Neuerung sei. Für das Deutsche möchte ich biblischen Ursprung nicht ausschließen.

ursprünglich nur ein Modus-System, in dem das Plusquamperfekt ein Modus (nämlich: "Präteritum") neben Konjunktiv, Optativ usw. war. Nur von einem solchen sollte man deshalb konsequenter Weise sprechen, allenfalls (als Konzession an spätere Verhältnisse) von einem Modus-Tempus-System.<sup>4</sup> Wie das Imperfekt Präteritum zu Präsens ist, der Aorist Präteritum zu einem Präsens, das als solches nicht erhalten ist, so war das Plusquamperfekt Präteritum zum Perfekt. Nehmen wir als Beispiel  $\mu\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ . Die Tabelle dazu lautet so:

Präs.:	$\mu\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omega$	( $\mu\acute{\alpha}\theta\omega$ , -εις)	$\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\theta\eta\kappa\alpha$
Prät.:	$\acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}\nu\theta\alpha\nu\omicron\nu$	$\acute{\epsilon}\mu\alpha\theta\omicron\nu$	$\acute{\epsilon}\mu\epsilon\mu\alpha\theta\acute{\eta}\kappa\epsilon\iota\nu$
Konj.:	$\mu\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ , -ης	$\mu\acute{\alpha}\theta\omega$ , -ης	$\mu\epsilon\mu\alpha\theta\acute{\eta}\kappa\omega$ , -ης
Opt.:	$\mu\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\mu\iota$	$\mu\acute{\alpha}\theta\omicron\iota\mu\iota$	$\mu\epsilon\mu\alpha\theta\acute{\eta}\kappa\omicron\iota\mu\iota$
	usw.		

$\mu\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omega$  war ein Verb mit sog. "starkem" Aorist. Der schwache, sog. "sigmatische" Aorist hat einen erweiterten Verbstamm. Die zu ihm gehörende Tabelle lautet in der mittleren Spalte so:

Präs.:	(* $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\omega$ , -εις)
Prät.:	$\acute{\epsilon}\pi\alpha\iota\delta\epsilon\nu\sigma\alpha$
Konj.:	$\pi\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\omega$ , -ης <sup>5</sup>
Opt.:	$\pi\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\omicron\iota\mu\iota$
	usw.

Alles dieses (außer dem zuletzt genannten Unterschied zwischen "starkem" und "sigmatischem" Aorist, der kein System-Unterschied ist), ist im Hebräischen genau so: Die "Stämme" sind die übergeordnete Kategorie, die Modi sind ihnen untergeordnet. Es sind freilich nicht dieselben wie in den indogermanischen Sprachen. Rechne ich Seltenes von vornherein nicht mit, so sind der hebräischen Stämme sechs.<sup>6</sup> Davon gehören aber zwei als Passiva zu zwei anderen (mit denen sie auch in den Grammatiken zusammen behandelt werden), während man im Griechischen und im Sanskrit (also im

<sup>4</sup> Also war das Griechische das erste Opfer der lateinischen grammatischen Terminologie, die ja als Verhinderin einer sachgemäßen Beschreibung vieler moderner Sprachen gilt! (Eigentlich hätte ich sagen sollen: "der römischen Grammatik", oder, besser noch, "der griechisch-römischen Grammatik", aber die ist ja heute, wo kein Mensch mehr auf die Quellen – griechische oder lateinische – zurückgeht, nicht mehr im allgemeinen Bewußtsein präsent). Vgl. u. Anm. 11 zu Sarauw.

<sup>5</sup> Formal würde hier (*in der ersten Person Singular*) das Futur entsprechen, und es ist gut möglich, daß es dieselbe Form ist, denn in vielen Sprachen hat sich ja das Futur aus dem Präsens entwickelt, z. B. in den slavischen Sprachen (Szemerényi [s. Anm. 3] 332).

<sup>6</sup> Gesenius-Kautzsch-Bergsträsser, *Hebräische Grammatik* (Hildesheim 1985) 122 e–f (ursprünglich Kautzsch, aus früheren Aufl.). Bergsträsser rechnet als siebentes das Hothpa' mit, bezeichnet es aber auch als "sehr selten".

Indogermanischen)<sup>7</sup> die Passiva zu denselben Stämmen rechnet wie die Aktiva. Das ist aber eher eine Regelung der Grammatik als der lebenden Sprache (wenn es auch nicht ohne allen Grund so ist). Von den übrigen drei Stämmen hat einer seine Entsprechung in einem selbständigen Verb, wovon hier allerdings nicht die Rede sein soll.<sup>8</sup>

Bleibt das Pi'el mit seiner auffälligen Entsprechung zum griechischen Perfektstamm. Beide sind reduplizierend. Formal ist die Reduplikation im Hebräischen freilich anders als im Griechischen: Es wird nur der mittlere Konsonant verdoppelt. Aber die Bedeutung ist, wie bei der Reduplikation nicht anders zu erwarten, intensivierend. Übrigens hat auch das Sumerische eine Reduplikation. Formal ist sie wieder anders: Sie besteht in einer vollen Wiederholung des Verbs (das stets einsilbig ist und höchstens die Form CVC hat). Daneben kommt seltener auch Tri- oder sogar Quadriplikation vor. Über die Bedeutung besteht freilich keine volle Einigkeit.<sup>9</sup>

Fassen wir zusammen: Zwischen Hebräisch und Griechisch besteht volle Übereinstimmung, die wir viel weiter verfolgt haben als für unseren engeren Zweck eigentlich notwendig.<sup>10</sup> Das Perfekt, um das es uns primär ging, war ein Intensivum ohne jede Festlegung auf eine bestimmte Zeitstufe, entsprechend dem hebräischen Pi'el.<sup>11</sup>

---

<sup>7</sup> Statt dieser umständlichen Formulierung hätte ich auch einfacher sagen können: "im Griechischen". Denn das Indogermanische wird vom Griechischen gut vertreten.

<sup>8</sup> Es ist dies das kausative Hif'il; die beiden andern sind das Hithpa'el (reflexiv oder passiv) und das Nif'al (passiv).

<sup>9</sup> A. Falkenstein, *Grammatik der Sprache Gudeas von Lagas*, 1. Teil. *Schrift- und Formenlehre*, *Analecta Orientalia* 28, 29 (Rom 1978) 128: "Durch die Doppelsetzung wird sowohl die Dauer, als auch die Wiederholung einer Handlung oder eines Zustandes bezeichnet. Ferner kann dadurch auf die Mehrzahl des Subjektes oder des Objektes Bezug genommen werden". Vgl. auch Falkenstein, 2. Teil, *Syntax*, 63 und ff. Anders und mir leider nicht durchsichtig: Marie Louise Thomsen, *The Sumerian Language, An Introduction to its History and Grammatical Structure*, Mesopotamia: Copenhagen Studies in Assyriology 10 (Kopenhagen 1984) bes. 126 f.

<sup>10</sup> Deshalb mag hier noch eine in unserem Zusammenhang irrelevante Bemerkung Platz finden. Das Präsens des hebräischen Grundstammes zeichnet sich durch eine Fülle von Bildungs-Elementen aus, die lebhaft an die Präsensstamm-Bildungen des griechischen Verbs erinnern, nicht im Einzelnen, aber im Ganzen. Der einfache Verbstamm wird im Hebräischen vom Modus Perfekt repräsentiert, im Griechischen aber vom (starken) Aorist.

<sup>11</sup> Ch. Sarauw ("Das altsemitische Tempussystem", in: *Festschrift Vilhelm Tomsen* [Leipzig 1912] 59) sagt: "Wir finden in den älteren semitischen Sprachen innerhalb jeder 'Konjugation' drei Reihen von Formengruppen ausgeprägt, die wir aus praktischen Gründen als 'Tempora' werden bezeichnen müssen, wenn auch dieser Ausdruck zum großen Teil kein zutreffender ist. In Wirklichkeit sind diese Bildungen der Zeitstufe gegenüber zunächst im wesentlichen indifferent und betonen dafür anderweitige Momente in Bezug auf die Auffassung der Handlung, die den syntaktischen Werten der griechischen Verbalstämme Perfekt, Aorist und Imperfekt ('Präsens') so weit ähnlich sind, daß man, ohne Mißverständnisse befürchten zu

## II

Wir haben im vorigen Abschnitt gesehen, daß das griechische Perfekt (in Übereinstimmung mit dem Hebräischen) ursprünglich etwas ganz anderes war als zu der Zeit, wo es mit dem Latein konkurrierte. Es war ein Intensivum ohne jede temporale Bedeutung. Verfolgen wir nun, was aus dem Perfekt im Weiteren geworden ist. Als im System die Zeitbedeutung immer wichtiger wurde, bekam das Perfekt eine Mittelstellung zwischen Vergangenheit und Gegenwart; das ergab sich ohne Weiteres aus seiner intensivierenden Bedeutung. In klassischer Zeit war der Punkt erreicht, wo das Perfekt "die Fortdauer einer Handlung der Vergangenheit in der Gegenwart" ausdrückte; das ist die gewöhnliche Schuldefinition.<sup>12</sup> Dann nahm das Moment der Vergangenheit immer mehr zu, so daß oft schon eine vage Beziehung zur Gegenwart genügte, die beispielweise auch nur die Beziehung zum Objekt war, und da jede Wirkung am Objekt, ohne daß sich die Handlung selbst verändert, lange (und womöglich bis in die Gegenwart, was schon genügt, um die genannte vage Beziehung zur Gegenwart herzustellen) nachwirkt, wurde der Bezug zur Vergangenheit immer wichtiger. Endlich war es in der spätklassischen und hellenistischen Zeit so weit, daß das Perfekt mit dem Aorist in Konkurrenz trat. In dieser Zeit hatte das Griechische einen beherrschenden Einfluß auf das Latein, dem wir uns jetzt zuwenden müssen.

Niemand wird glauben, daß im Latein das Perfekt von Anfang an, d. h. seit der Trennung der Sprachen, dieselben Wandlungen durchgemacht hat wie im Griechischen (auch das wäre nur aus der Nachbarschaft zu erklären und folglich erst recht ein Beweis für meine These von der gegenseitigen Beeinflussung von Nachbarsprachen).<sup>13</sup> Also bleibt nur übrig, daß die Beeinflussung sekundär ist und auf der Nachbarschaft der beiden Sprachen in der spätklassischen und hellenistischen Zeit beruht.

Hierdurch löst sich von selbst ein Problem, das schon immer hätte auffallen müssen, nämlich die doppelte Funktion des lateinischen Perfekts, in dem ja zwei Tempora, der idg. Aorist und das idg. Perfekt, zusammengefallen sind (vgl. z. B. M. Leumann, J. Hofmann, A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik* [1965 München] 2, 317–320 = § 178, mit Lit.). Oberflächlich gesehen, scheint das freilich glatt aufzugehen, aber gerade hierin

---

müssen, die Terminologie der griechischen Grammatik auf das semitische System übertragen darf" (Sperrung des Verf.).

<sup>12</sup> W. Kaegi, *Griechische Schulgrammatik* (Berlin 91914) 196 (dasselbe in allen älteren Aufl.).

<sup>13</sup> Tatsächlich ist aber die gängige Meinung die, daß die Vorfahren der Römer von Norden her in Italien eingewandert seien. Damit ist klar, daß die Nachbarschaft zu den Griechen mindestens zeitweilig unterbrochen war.

steckt das Problem. Denn was geschieht in einer Sprache in einem solchen Fall? Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als daß sich der Unterschied zwischen den beiden Funktionen im Geist der Sprecher verwischt; sie wissen nicht mehr, wann sie die eine und wann die andere der beiden Formen verwenden sollen. So werden die beiden Kategorien miteinander vertauschbar, und auf die Dauer wird entweder die eine oder die andere der beiden Formen als überflüssig ausgeschieden. Kurz, die morphologische Verschmelzung ist nur Folge der semantischen Verschmelzung.<sup>14</sup>

Meine Lösung des Problems hat wieder mit den Beziehungen von Sprache zu Sprache zu tun, also mit der These oben (1), diesmal also mit den Beziehungen zwischen Griechisch und Latein, und sie ist die einzige, die ich mir vorstellen kann.

Hier muß vorweg gesagt werden, daß das System der (sogenannten) Tempora im Latein viel mehr Ähnlichkeiten mit dem Griechischen hat, als das indogermanische Erbe, das darin enthalten ist. Ich gebe dafür zwei Argumente an, das erste sehr weittragend, aber bezweifelbar, das zweite hinreichend und nicht bezweifelbar.

Das erste ist, daß morphologisch nur das Präsens, der Aorist und das Perfekt (im Lateinischen sind die beiden letzteren, wie gesagt, zu einem Tempus verschmolzen) etymologisch verwandt sind; alles andere ist im Latein neu.

Das zweite ist, daß der bloße Vergleich des Inventars der griechischen und lateinischen Tempora genügt, meine Behauptung zu beweisen, daß sie mehr Gemeinsamkeiten haben, als aus dem Indogermanischen ererbt ist. Wahrscheinlich hat das Indogermanische kein Futur besessen (dafür konnte das Präsens Futurbedeutung haben), und das Perfekt war, wie wir schon im ersten Teil meiner Arbeit gesehen haben, sehr verschieden von dem, was später daraus geworden ist.

Doch nun zu meiner Lösung des Problems. Ich glaube einfach, daß im Latein dieselbe Entwicklung stattfand wie im Griechischen, zur selben Zeit und im selben mündlichen Milieu. Das Latein verlor den Unterschied zwischen Perfekt und Aorist in der früheren hellenistischen Zeit, im vierten oder dritten Jahrhundert, und somit gleichzeitig mit den entsprechenden Änderungen im spätklassischen und hellenistischen Griechischen.

---

<sup>14</sup> Die Indogermanisten, die gewohnt sind, zu denken, daß sich die Einzelsprachen selbständig entwickeln, sehen dieses Problem nicht, einfach, weil die Erscheinung so sehr häufig ist: sie denken deshalb, daß innerhalb der Sprache ein Bildungstyp durch einen anderen "verdrängt" worden sei ohne Änderung des semantischen Systems. Aber das ist schwerlich möglich, denn eine neue morphologische Form hat immer auch eine neue Bedeutung (es sei denn, daß auf Grund von Nachbarschaft die neue Form an der Stelle "einklinkt", wo in der Nachbar-Sprache die Entsprechung für die ursprüngliche Form lag. Aber das ist ja gerade mein Thema in dieser Arbeit).

Als die lateinische Literatur begann, war der Wechsel abgeschlossen. Und damit kommen wir zu unserer zweiten These: Die Veränderung war im Latein radikaler als im Griechischen, denn sie führte zum Aussterben des Unterschieds zwischen Perfekt und Aorist und nicht nur zur zeitweiligen Suspendierung. Die griechischen Autoren konnten immer zu ihrer klassischen Literatur zurückkehren. Dadurch gingen die alten Formen nicht verloren; sie konnten wieder zum Leben erweckt werden. Die Verwendung wurde freilich weniger aus der Literatur abstrahiert (was für den einzelnen Autor kaum möglich gewesen wäre, geschweige für den einzelnen Sprecher) als aus der Grammatik gelernt, die zur selben Zeit entstand. Aber das machte wenig Unterschied, denn auch die Lateiner lernten den Unterschied nur aus der Grammatik. Hier jedoch waren die alten Formen unwiederbringlich verloren, und so mußten die Lateiner dasselbe Perfekt für beide Verwendungszwecke benutzen. So kam es also zu der zwiefachen Bedeutung des Perfekts im Latein.

Dasselbe System wie das Griechische hat übrigens auch die französische Schriftsprache, mit dem *passé défini* an Stelle des griechischen Aorists<sup>15</sup> (dagegen wird vor allem das Plusquamperfekt, aber auch das Futur II reichlich gebraucht; das ist aber natürlich Folge des lateinischen Einflusses und infolgedessen kein Problem).

Die eingangs genannten Thesen haben sich, *ni fallor*, wieder einmal bewährt<sup>16</sup>.

Detlev Fehling

*Christian-Albrechts-Universität Kiel*

---

<sup>15</sup> E. Coseriu ("Das Problem des griechischen Einflusses auf das Vulgärlatein", in: G. Narr [Hg.], *Griechisch und Romanisch*, Tübingen Beiträge zur Linguistik [Tübingen 1971] 1–15) widerlegt die Annahme, die Parallelismen zwischen Griechisch und Vulgärlatein-Romanisch seien "unabhängige Parallel-Entwicklungen", und namentlich auf den Seiten 9–15 stellt er eine große Menge von speziellen Übereinstimmungen zwischen diesen beiden Sprachen bzw. Sprachgruppen zusammen.

<sup>16</sup> Hier noch etwas, das streng genommen nicht in diesen der Syntax gewidmeten Aufsatz gehört: S. Levin ("Greek occupational terms with Semitic counterparts", *Paleologia linguistica. Atti del VI convegno internazionale di linguisti* [Brescia 1977] 175–177) weist erstaunliche Parallelen, darunter auch eine sprachliche, zwischen dem Hebräischen und dem Griechischen nach. Der Name des Vaters des Ödipus, als Λάφιος zu rekonstruieren, ist abgeleitet von λαφός, das Volk, und würde als Apellativum das bezeichnen, was im Griechischen später als δῆμιος erscheint, den Scharfrichter. Zu Grunde liegt der hebräische Name *lēwi*, und mehrere Bibelstellen (*Gen.* 34, 25 ff.; *Exod.* 34, 25 ff.) zeigen, daß auch die Leviten Scharfrichter waren. Levin vergleicht ferner *Septuaginta*, *Numeri*, 26, 59, wo ein Paar vorkommt, dessen männlicher Teil Lewi heißt und das auch in einer inzestuösen Ehe lebt.

В этой статье, как и во многих своих работах по языкознанию, я доказываю два положения: 1) соседние языки развиваются параллельно; 2) письменные языки консервативны, а устные восприимчивее к изменениям.

Так было и с существовавшими в одно и то же время на соседних территориях языками древнего Востока. Перфект с течением времени стал обозначать прошедшее время. В латыни у перфекта было две функции, одна из которых соответствовала греческому перфекту, другая – аористу. Объяснить это можно только тем, что латинский язык скопировал эти две функции с двух соответствующих греческих времен.